

## Zum Motiv der gelehrten Sklavin

von THERESIA HAINTHALER

Bereits i. J. 1937 ist eine Untersuchung von Albert Wesselski erschienen, der den byzantinischen Vorbildern der "gelehrten Sklavinnen des Islams" nachgeht und dabei auf das "Motiv von der durch ein Mädchen überwundenen Leuchte der Gelehrsamkeit" stößt<sup>1</sup>. Fast 60 Jahre später wurde die literaturwissenschaftliche Studie über die Doncella Teodor-Geschichte (die spanische Version der Geschichte von der Sklavin Tawaddud aus Alf laila, 436.-362. Nacht) von Margaret R. Parker publiziert<sup>2</sup>. Bei ihrem Versuch, die Geschichte in Zusammenhänge einzuordnen, führt sie analoge Geschichten an. Mein Interesse in dieser Arbeit ist es insbesondere, antike Vorbilder, Modelle, Parallelen auszumachen, um das "Motiv" besser zu verstehen.

Einige Fragen stellen sich zu Beginn: 1. Inwieweit handelt es sich beim Thema der gelehrten Sklavin um ein "Motiv"<sup>3</sup> im literarwissenschaftlichen Sinn, um einen "Topos"? Oder verbirgt sich darin eine soziologische Realität? Welche wäre das? 2. Wie ist "gelehrt" zu verstehen, heißt das "klug" im Sinne der Lebensweisheit, oder "gelehrt", d.h. im Sinne von Wissen oder Kenntnissen? Handelt es sich um enzyklopädisches Wissen oder um Wissenschaft, wissenschaftliches Denken? (Zu vermuten ist, daß es in den verschiedenen Versionen all dieses gibt, wohl mit Ausnahme des letzteren). 3. Wenn in einer Disputation eine gelehrte Sklavin auftritt, soll damit etwa die gegnerische Position, die von der Sklavin widerlegt wird, von vornherein lächerlich gemacht werden<sup>4</sup>? Welche Konnotation hat also das Motiv der gelehrten Sklavin?

---

<sup>1</sup> A. Wesselski, Die gelehrten Sklavinnen des Islams und ihre byzantinischen Vorbilder, Archiv Orientalni 9 (1937) 353-378, hier: 374. Von dem Märchenforscher Wesselski (1871-1939) stammen neben vielen Übersetzungen auch: Versuch einer Theorie des Märchens = Prager Deutsche Studien 45 (Reichenberg 1931; Nachdruck Hildesheim 1974) 204 S.

<sup>2</sup> M. R. Parker, The story of a story across cultures. The case of the Doncella Teodor (Coleccion Tamesis. Serie A, Monografias 161) London 1996, Bibliographie: 139-149.

<sup>3</sup> Unter "Motiv" versteht man ein einzelnes Lexem oder eine Lexemverbindung, die aufgrund der häufigen Verwendung in bestimmten Kontexten eine zusätzliche Bedeutung gewonnen haben, vgl. W. Egger, Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden (Freiburg 1987, <sup>5</sup>1999) 112.

<sup>4</sup> Ähnlich schon eine Überlegung von Malcolm, nach A. Wesselski, art. cit. 360, wonach der Verfasser der Geschichte von Hasanīya "zu dem Vorkampf für die Dogmen der Šī'a eine Sklavin gewählt habe, um seiner Verachtung der Gegner Ausdruck zu geben."

## Einführung:

## Gelehrte Sklavinnen in 1001 Nacht

Das Motiv von der gelehrten Sklavin begegnet in der Geschichte von Tuhfa aus dem "Buch der wundersamen Geschichten"<sup>5</sup>. Dort heißt es:

Der Vater von Talha befahl dem Lehrer, auch die "Sklavin seines Alters ... alles zu lehren, was er wußte, und alles, was Talha lernte, eignete sie sich ebenfalls an." Der Erfolg dieses Unterrichtes war, daß es "keine Wissenschaft gab ..., die sie sich nicht angeeignet hatten, und auch keinen Bildungszweig, den sie nicht beherrschten"<sup>6</sup>.

In der kurzen Version dieser Geschichte in Alf laila heißt es, daß "ein Mann aus dem Volke von Bašra eine Sklavin [kaufte]; die ließ er aufs beste erziehen und unterrichten."<sup>7</sup> Tuhfa bzw. diese Sklavin ist in Alf laila kein Einzelfall. Das Motiv der gelehrten Sklavin findet sich mehrfach. Ich führe nur einige besondere Stellen an.

"Die Geschichte von Nur ad-Din Ali und Anīs al-Ġalīs" (I 406-460; 34.-38.Nacht); die Kenntnisse der Sklavin umfassen (409): Schönschrift, Grammatik, Wortkunde, Auslegung des Koran, die Grundsätze der Rechtswissenschaft und der Theologie, der Heilkunde und der Zeitrechnung, sie kann Musikinstrumente spielen.

"Die Geschichte von dem Mann aus Jemen und seinen sechs Sklavinnen" (III 280-298; 334.-338. Nacht); als Kenntnisse der Sklavinnen werden angeführt: vollendete Bildung, Kunst des Gesanges und Saitenspiels (281), Studium des Koran, Kunst der Töne, Geschichten aus alter Zeit, sie sind vertraut mit den Berichten über die Völker der Vergangenheit (284).

Die bekannteste oder herausragendste Geschichte mit diesem Motiv dürfte aber die "Geschichte von der Sklavin Tawaddud" sein (III 626-696; 436.-462. Nacht); ihre Kenntnisse umfassen (III, 631-632): Grammatik, Dichtkunst, Rechtswissenschaft, Auslegung der Heiligen Schrift, Sprachenkun-

---

<sup>5</sup> Anonym., *Kitāb Hikāyāt 'aġība*, ed. H. Wehr, Bibliotheca Islamica 18. Im folgenden wird aus der von U. Marzolph herausgegebenen Übersetzung zitiert: U. Marzolph (hg.), *Das Buch der wundersamen Geschichten. Erzählungen aus der Welt von Tausendundeine Nacht*. Unter Verwendung der Übersetzungen von H. Wehr, O. Spies, M. Weisweiler u. S. Grotzfeld zusammengestellt und kommentiert (München 1999) 40-66, mit Anm. 638-639.

<sup>6</sup> Ebd. 40-41.

<sup>7</sup> Littmann III, 432. Die Version 896.-899. Nacht (Geschichte von dem jungen Mann aus Baghdad und seiner Sklavin), Littmann, V 764-775, hat das Motiv von der gelehrten Sklavin nur in reduzierter Form: sie kann gut singen; aber auch das spielt kaum eine Rolle (der Mann gibt "alles für sie dahin", bis all sein Reichtum dahin ist; doch steht nicht, daß er es für ihre Bildung ausgegeben habe. Sie kann aber so gut singen, daß ihm geraten wird, künftig mit ihr zusammen durch Gesang sein Geld zu verdienen). - Hier wird zitiert aus: *Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten*. Vollständige deutsche Ausgabe in zwölf Teilbänden zum ersten Mal nach dem arabischen Urtext der Calcuttaer Ausgabe aus dem Jahre 1839 übertragen von E. Littmann, Wiesbaden 1953, jeweils unter Angabe von Band-Nr. und Seitenzahl.

de, Tonkunst, Pflichtenlehre, Rechenkunst, Erdmessung, Geschichte der Alten, Koran (nach den 7, 10 und 14 Lesarten), Zahl der Suren, Verse, Abschnitte etc. (= Koranwissenschaft und Hadith), Geometrie, Philosophie, Heilkunde, Logik, Synonymik, Metonymik, Dichtkunst, Laute.

Enno Littmann<sup>8</sup> (1875-1958), der diese Geschichte unter die "lehrhaften Geschichten" einreicht, faßt den ihm vorliegenden Erkenntnisstand knapp wie folgt zusammen:

"Kluge Sklavinnen kommen mehrfach in 1001 Nacht vor, aber Tawaddud übertrumpft sie alle bei weitem. Sie hat ihrem Herrn, der in Not gekommen ist, geraten, sie auf dem Sklavenmarkt zu verkaufen, und wird dann dem Kalifen zum Kauf angeboten. Vor ihm besteht sie ein gründliches Examen über Fragen der Theologie, Astronomie, Medizin und Philosophie; dabei gibt sie nicht nur Antworten auf die Fragen, die ihr gestellt werden, sondern sie richtet auch ihrerseits Fragen an die Examinatoren, worauf diese ihr die Antworten schuldig bleiben. Dann fordert der Kalif sie auf, sich eine Gnade zu erbitten, und gibt sie ihrem früheren Herrn zurück." Littmann verweist dann auf Ergebnisse des Frankfurter Orientalisten Josef Horowitz<sup>9</sup> (1874-1931):

- Das Vorbild ist vielleicht in einer aus dem Griechischen übersetzten Schrift mit dem Titel "Das Buch von dem Philosophen, der durch die Sklavin Qitār geprüft wurde und der Bericht der Philosophen in ihrer Sache" zu suchen.

- Es gibt eine Parallele zu einem weitverbreiteten arabischen Buch: Fragen des 'Abdallāh b. Salām (in verschiedene orientalische Sprachen übersetzt, lateinische Übersetzung im 13.-17. Jh., und viel gelesen in Europa).

- Vor allem besteht eine Beziehung zu dem spanischen Volksbuch der *Historia de la doncella Teodor*, das bis Ende des 19. Jh. sehr beliebt war. Der Name Teodor ist entstanden aus arab. Tūdūr (und diese Form ist eine "Verlesung" von Tawaddud)<sup>10</sup>; die ältesten spanischen Versionen stammen aus dem 14., vielleicht schon aus dem 13. Jh.

- Die arabische Version ist wahrscheinlich entstanden zu einer Zeit, als man sich des Philosophen an-Nazzām († 845) noch erinnerte. Die Version stammt aus der Bagdāder Zeit, die koptischen Monatsnamen sind später in Ägypten hinzugefügt.

Die letztgenannte Schlußfolgerung, die Datierung betreffend, ist allerdings obsolet durch die Conclusio von Guillaume, der die Geschichte in die Zeit der "sunnitischen Restauration" rückt, d.h. in das 5.-6. Jh. H. (bzw. 11.-12. Jh.), aufgrund von Inhalt und Art der behandelten Fragen (ca. 200) und der Niederlage des Nazzām<sup>11</sup>:

"Was die religiösen Disziplinen angeht, kann man darin einen ideologischen 'harten Kern' ausmachen, der sich klar in den Rahmen der 'sunnitischen Restauration' des 5.-6./11.-12. Jh einfügt: die Niederlage des an-Nazzām, des bekannten Mu'taziliten ... gegen Tawaddud, die sich ausdrücklich zum Sunnismus bekennt und zur šāfi'itischen Schule, ist in dieser Hinsicht sprechend."

---

<sup>8</sup> E. Littmann, VI 726-727.

<sup>9</sup> Es handelt sich um den Artikel J. Horowitz, Die Entstehung von Tausendundeine Nacht, The Review of Nations 4, April (1927) 85-111.

<sup>10</sup> Nach J. Horowitz, Tawaddud, ZDMG 57 (1903) (173-175) 173, Anm. 5, nimmt man seit M. J. Müller, Sitzungsberichte der bayer. Akademie 1863, II, 38-40, an, daß das span. Teodor eine Verlesung aus Tawaddud ist.

<sup>11</sup> J.-P. Guillaume, Art. Tawaddud, in: EI 10 (1999) 403.

Nun ist zu beachten, daß Claudine Gerresch darauf hingewiesen hat, daß es im 1. islamischen Jh. Schulen für die Erziehung von Sklavinnen in Baṣra gegeben hat, von wo aus sie nach Baḡdād gesandt wurden, um für viel Geld verkauft zu werden<sup>12</sup>.

"Gewöhnlich ist die *djâria* eine Sklavin, die wie Tawaddud in zahlreichen Wissensgebieten (sciences) versiert ist, seien es die Humanwissenschaften, insoweit es sie betrifft, oder die schlichten Kenntnisse wie die Musik, Poesie, Gesang, Tanz und Spiele. Es scheint, daß während des ersten Jahrhunderts der Hiğra eine regelrechte Schule zu diesem Zweck geschaffen wurde in Baṣra. Junge Sklavinnen erhielten dort ihre Ausbildung, ehe sie nach Baḡdād geschickt wurden: eine Ausbildung in Kalligraphie, Grammatik, Poesie und Tanz. Alle diese Sängerinnen komponierten gelegentlich leichte Verse und machten auf diesem Gebiet den Poeten am Hof Konkurrenz, mit denen sie manchmal an Virtuosität wetteiferten. Diese Sklavinnen wurden sehr teuer gekauft, um bis zu 20.000 Dinare, von Fürsten und reichen Leuten der Zeit, vor allem in Baḡdād<sup>13</sup>. Sie sollten ihre Herren durch ihre Talente unterhalten."

Eine solche Praxis scheint es in vorislamischer Zeit nicht gegeben zu haben; das würde bedeuten, daß hier eine besondere Realität des Islam vorliegt. Um das Motiv einzukreisen, will ich im Folgenden auf einige Beispiele eingehen: zunächst mit wenigen Bemerkungen zu gebildeten Frauen in der vorislamischen griechisch-römischen Welt, also nur das Thema Bildung und Frau (nicht Sklavin) skizzieren, dann auf die Geschichte der hl. Katharina von Alexandrien eingehen, die der Tarsia aus dem Apollonius von Tyrus-Roman, die Doncella Teodor-Geschichte, die persische Ḥasanīya-Geschichte. Am Ende sollen Erkenntnisse von Pellat zur sozialen Realität von Sklavinnen stehen.

#### Gelehrte Frauen in der christlichen Antike

In der christlichen Antike ist weibliche Gelehrsamkeit bezeugt von (der heidnischen) Hypatia, dem Schulhaupt der Akademie in Alexandrien (ermordet 415)<sup>14</sup>:

"In Alexandrien lebte eine Frau namens Hypatia, Tochter des Philosophen Theon. Sie hatte einen so hohen Grad an Bildung erreicht, daß sie die Philosophen ihrer Zeit weit überragte, die Leitung der von Plotin weiterentwickelten platonischen Schule innehatte und den Studierenden alle philosophischen Lehren darlegte; diese kamen von überall her, um sich mit ihrer Philosophie zu

---

<sup>12</sup> C. Gerresch, Un récit des Mille et une nuits: Tawaddud, petite encyclopédie de l'islam médiéval, Bulletin de l'Institut Fondamental d'Afrique Noire, Série B, 35 (1973) 57-175, hier: 115. Ein Hinweis auf die Arbeit von Gerresch findet sich bei M. R. Parker, op. cit. 20.

<sup>13</sup> C. Gerresch, op. cit. 115, verweist an dieser Stelle auf C. Pellat, Le milieu baṣrien et la formation de Djâhiz (Paris 1953), p. 249 ff., das ist zu präzisieren: p. 249-255.

<sup>14</sup> Vgl. den Bericht bei Socrates Schol., Historia ecclesiastica VII 15: ed. Hussey II, 760-761; hier nach der Übersetzung von A. Jensen, Gottes selbstbewußte Töchter (Freiburg 1992) 134-135. Diese (erste) Quelle für die Geschichte über Hypatia ist Parker (op. cit. 106) nicht bekannt. - Vermerkt sei, daß die apokryphen Apostelakten im 2. Jh. entstanden, nicht erst "from the third century", wie Parker, op. cit. 107, schreibt; bei den "attempts to murder her" (scil. Thecla) (Parker, ebd.) handelt es sich um die Verurteilung zum Tierkampf bzw. zum Feuertod, die sie beide überlebt; Thekla wurde deshalb als (Proto-)Martyr angesehen, die zwei Martyrien überstanden hatte.

beschäftigen. Da sie aufgrund ihrer Bildung mit außerordentlichem Freimut zu reden verstand, trat sie auch öffentlich vor dem Magistrat selbstsicher auf. Auch inmitten von Männern blieb sie unbefangen. Denn alle respektierten und bewunderten sie wegen ihrer außerordentlichen Klugheit."

Besonders hervorzuheben ist bei diesem Bericht, daß Hypatia "öffentlich" auftrat. Daß eine Frau im Haus unterrichtete, wäre nicht verwunderlich und auch nicht anstößig<sup>15</sup>. Bemerkenswert ist auch die Bewunderung, die (der Christ und spätere Bischof) Synesius von Cyrene gegenüber seiner früheren Lehrerin zum Ausdruck bringt<sup>16</sup>.

Ferner sind zu nennen die Frauen auf dem Aventin um Hieronymus: Marcella<sup>17</sup> und z.T. Paula<sup>18</sup>. Darüberhinaus gibt es Vertreterinnen der Dichtkunst, wenn auch einer besonderen Art, nämlich des Cento; im lateinischen Bereich ist zu nennen Proba († 370) und im griechischen Bereich die Kaiserin Eudokia († 460 in Palästina), die Gemahlin des Kaisers Theodosius II., die aus Athen stammte (ursprünglicher Name: Athenais) und von ihrem Vater unterrichtet worden war.

Von seiner Schwester Macrina berichtet Gregor von Nyssa, daß sie in ihrem Gespräch auf dem Totenbett in ihren philosophischen Gedanken ihm überlegen war. Generell aber muß man sagen, daß in der Wertschätzung die Bildung aus den Hl. Schriften der "weltlichen" Bildung übergeordnet war. Auch Olympias war Gesprächspartnerin der bekanntesten Theologen und Hierarchen ihrer Zeit und kann das nicht ohne entsprechende Bildung gewesen sein, zu der sie aufgrund ihrer immens reichen Herkunft Zugang hatte.

In besonderem Maß spricht die spätere Legende von weiblicher Gelehrsamkeit bei der hl. Katharina von Alexandrien, deren historische Bezeugung aber spät ist. Auf sie soll noch ausführlicher eingegangen werden.

Zum Motiv der Sklavin würde ich noch auf die hl. Nino verweisen, die von Rufin als *captiva* bezeichnet wird und durch Gebetsheilung auf sich aufmerksam machte. Sie wird die Missionarin

---

<sup>15</sup> Vgl. R. Nürnberg, »Non decet neque necessarium est, ut mulieres doceant«. Überlegungen zum altkirchlichen Lehrverbot für Frauen, JAC 31 (1988) 57-73.

<sup>16</sup> H. I. Marrou, Synesius of Cyrene and Alexandrian Neoplatonism, in: A. Momigliano (Hg.), *The Conflict between Paganism and Christianity in the Fourth Century* (Oxford 1963) 126-150.

<sup>17</sup> Hieronymus erkannte ihre Sprachbegabung im Griechischen und Hebräischen sowie ihre geistlichen Fähigkeiten an, sie war auch imstande, Kritik an Hieronymus zu äußern; seinen Pss-Kommentar hielt Hieronymus nicht gut genug für Marcella. Nach seinem Weggang aus Rom nahm sie seinen Platz ein und wurde nicht nur für die Frauen eine Magistra. Ihre Meinung hatte bei geistlichen Würdenträgern Gewicht. Vgl. B. Feichtinger, *Apostolae apostolorum* (Frankfurt 1995), p. 174-175, mit Anm. 25, 27, 30.

<sup>18</sup> Sie konnte so gut Hebräisch, daß sie die Psalmen in Hebräisch betete. G. Del Ton, *Art. Paola, Romana santa*, in: *BiblSS* 10 (1968) (123-136) 127.

Georgiens, sie lehrt den Ritus und den Bau der Kirche (1. Hälfte 4. Jh.)<sup>19</sup>. Euseb berichtet beim Martyrium der Martyrer von Lyon (177) von der Sklavin Blandina<sup>20</sup>. Doch wird hier nichts von Gelehrsamkeit erzählt.

Das Motiv einer gelehrten Sklavin als solcher findet sich m.W. nirgends sonst in der christlichen Antike.

#### Die Geschichte der hl. Katharina von Alexandrien<sup>21</sup>

Sie ist nach der Legende wohl eine gelehrte Frau, aber keine Sklavin, sondern eine Königstochter. Der früheste erhaltene Text (eine Passio Ecaterine virginis ist zwischen 800-830/40 in einem rheinischen oder gallischen Passional erwähnt<sup>22</sup>, der Text aber nicht erhalten) dürfte das Menologium Basilianum (Ende 10./Anfang 11. Jh.) sein<sup>23</sup>; dort wird berichtet (Résumé nach Orbán):

"daß Katharina, gebürtig aus Alexandrien, die Tochter eines reichen Königs war - der König wird nicht namhaft gemacht - und daß sie Griechisch und die Sprachen aller Völker gelernt hatte. Während eines Festes bei den Griechen wurden Tiere an die *idola* geopfert. Als sie es sah, wurde sie traurig und trat vor König Maximinus: 'Warum hast du den lebendigen Gott verlassen?', fragt sie den Kaiser. Er rief darauf 50 Rhetoren zusammen, welche die Jungfrau Katharina widerlegen sollten. Das gelang ihnen aber nicht, im Gegenteil: Sie wurden selbst überzeugt und ließen sich taufen. Sie wurden daher verbrannt; Katharina wurde enthauptet."

Demnach wäre Katharina unter Kaiser Maximinus Daja († 313) (Christenverfolgung 308-312) getötet worden. - Im Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae (zum 24. Nov.) heißt der Vater Katharinas König Costos, und es wird berichtet, daß sie "Griechisch, Lateinisch und die Sprachen vieler

---

<sup>19</sup> Bericht von Rufin, *Historia ecclesiastica* I 11: ed. Th. Mommsen, GCS (Eusebius 2,2) 973-976. F. Thélamon, *Païens et chrétiens au IV<sup>e</sup> siècle. L'apport de l'«Histoire ecclésiastique» de Rufin d'Aquilée* (Paris 1981) 107-122, hat das Wort "captiva" im Bericht Rufins gedeutet im Sinne einer religiös Besessenen, d.h. einer Gefangenen Gottes, die hier einen neuen Kult einführt, "kadag".

<sup>20</sup> Euseb., HE V 1,3-2,7: E. Schwartz/Th. Mommsen, GCS Eus. 2,1 (1903) 402-431; BKV, p. 210, spricht von der irdischen Gebieterin der Blandina.

<sup>21</sup> Zu Katharina v. Alexandrien: A. P. Orbán, *Vitae sanctae Katharinae I-II* = CChr.CM 119-119A (Turnhout 1992), Bibliogr. p. LV-LXI; D. Balboni - G. B. Bronzini - M. V. Brand, Art. Caterina di Alessandria, in: *Bibliotheca Sanctorum* 3 (Rom 1963) 954-978; H. R. Seeliger, Art. Katharina v. Alexandrien, in: *LThK* 5 (1996) 1330-1331.

<sup>22</sup> CChr.CM, p. XIV: "das lateinische Legendar der Handschrift München clm 4554 - geschrieben in Gallien zwischen 800 und 840 - (führt) unter der Nummer 81 des Registers den Titel einer Passio Ecaterine uirginis dei auf". "Es handelt sich hier um die früheste Erwähnung der Heiligen im Lateinischen. Die Handschrift ist aber leider verstümmelt und die betreffende Passio ist verlorengegangen. Der Titel gehörte vielleicht zu einer lateinischen Übersetzung eines griechischen Textes aus dem Zeitalter Karls des Großen."

<sup>23</sup> PG 117, 180, nr. 213, griech. Text, abgedruckt in CChr.CM, p. VII, Anm. 1; Résumé von Orbán, CChr.CM, p. VII.

Völker" lernte. Ein Synaxarium aus dem Cod. graec. 1590 Paris (geschrieben 1063) berichtet, Katharina sei unterrichtet worden in Homer, Vergil, Asclepius, Galenus, Hippocrates, Aristoteles, Platon, ... in der Sibylle. Nach der Disputation gestehen die Rhetoren ihre Niederlage ein (wie das ja auch bei Tawaddud nach jedem Disput geschieht).

Eine längere griechische Vita stammt von Simeon Metaphrastes (10.-11. Jh.); in ihr und anderen Viten wird der Name des Kaisers mit Maxentius wiedergegeben, der jedoch Kaiser des Westreichs war († 312; Sohn des Maximianus Herculius † 310, der ab 303 eine Christenverfolgung auch in Afrika betrieb) und nicht der gemeinte Kaiser in Alexandrien sein kann. Katharina sagt gegenüber dem Kaiser, sie sei ausgebildet in jeder Bildung, rhetorisch wie philosophisch, der Geometrie und den anderen Wissenschaften<sup>24</sup>.

Der Kaiser beruft alle Gelehrten seines Reiches zu sich, um sie widerlegen zu lassen. 50 Rhetoren erscheinen, der beste unter ihnen beginnt das Streitgespräch mit Zitaten aus Homer und Orpheus; sie widerlegt ihn mit anderen Zitaten und unter Berufung auf Sophokles und ein Orakel Apollos, und erläutert dann die Grundwahrheiten des Christentums, denen auch Platon nicht widerspreche. Der Sprecher der heidnischen Gelehrten kann nichts entgegensetzen, die übrigen 49 auch nicht; sie sehen sich überwunden und werden Christen, worauf sie das Martyrium zu erleiden haben<sup>25</sup>.

In dieser Version wird am Ende des Martyriums auch der Leib der Katharina von Engeln auf den Sinai getragen (dort aber waren im 7./8. Jh. noch Reliquien der Heiligen unbekannt). Es ergibt sich, daß alle bekannten Versionen direkt oder indirekt auf griechische Quellen (A, B und C, aus dem 9.-10. Jh. oder später) zurückgehen. Es gibt also zwei Überlieferungsstränge: 1) die des Menologion Basileios' (ohne Translation von Gebeinen ins Sinai-Kloster); die griechische Urfassung kennt man nicht. 2) Die drei Versionen (von C ist Simeon Metaphrastes abhängig) frühestens aus dem 9.-10. Jh., die Maxentius nennen und die Translation zum Sinai, die Urfassung kennt man nicht. Erster namentlich bekannter Zeuge einer besonderen Verehrung im Osten ist Paulos von Latros († 955). Seeliger resümiert<sup>26</sup>: "Alle Traditionen sind in der uns bekannten Form vollkommen legendarisch." Man hat versucht, in einer Christin in Alexandrien aus der Zeit des Maximinus, die in der Kirchengeschichte des Euseb ohne Namen ist, aber in der lateinischen Version des Rufin Dorothea genannt wird, Katharina zu sehen<sup>27</sup>.

Rufin, HE VIII 14, 15 (Hinzufügung des Rufin gegenüber Euseb): "es war bei Alexandria eine

---

<sup>24</sup> § 5, PG 116, 280D-281A.

<sup>25</sup> Vgl. die Paraphrase bei A. Wesselski, art. cit. 370-371.

<sup>26</sup> R. Seeliger, LThK 5 (1996) 1331.

<sup>27</sup> Parker, op. cit. 111, war dieser Sachverhalt nicht bekannt: "I have found no corroboration for the assertion ... that Catherine's name was Dorothea before her conversion".

Dorothea aus einer hinreichend edlen Familie". Bei Euseb lautet der (gesamte) Text: "Als einzige von den durch den Tyrannen geschändeten Frauen hat so eine sehr angesehene und vornehme Christin aus Alexandrien die ungestüme und zügellose Lust des Maximinus durch tapferste Widerstandskraft sieghaft niedergerungen. Neben anderem durch Reichtum, Geburt und Erziehung ausgezeichnet, setzte sie alle diese Vorzüge der Enthaltbarkeit nach. Er hatte sich beharrlich um sie bemüht und vermochte sie, die zum Sterben bereit war, nicht zu töten. Denn die Leidenschaft war stärker als sein Zorn. Und so bestrafte er sie mit Verbannung und konfiszierte ihr ganzes Vermögen. Zahlreiche andere Frauen, unfähig, die Androhung der Schändung auch nur anzuhören, erlitten seitens der Provinzstatthalter jegliche Art von Peinigung, Folter und Tod."<sup>28</sup>

Aber hier ist von keinem Martyrium die Rede. Versuche, "sie mit Hypatia zu identifizieren, sind bloße Hypothesen"<sup>29</sup>. In den Reden Katharinas suchte man Reste der Apologie des Quadratus zu entdecken<sup>30</sup>, doch das schlug fehl. Bronzini identifizierte einen "Kern" (nucleo primitivo), der vor dem 7. Jh. verfaßt wurde, wozu dann Zusätze im 7. Jh. und zwischen 820-1054 kamen<sup>31</sup>.

Die Verehrung der hl. Katharina war im Mittelalter sehr verbreitet<sup>32</sup>. In Predigten zu ihrem Festtag, der ab Ende des 13. Jh. arbeitsfrei war, wurde auch ihre Gelehrsamkeit eigens herausgestellt<sup>33</sup>.

Bestandteil der Vita ist aber immer, daß Katharina in einen Disput mit 50 Rhetoren eintritt, bei dem sie siegreich ist - so daß diese sich taufen lassen und anschließend auch das Martyrium erleiden. Bei Katharina findet sich also das "Motiv" der gelehrten Frau, die mit gelehrten Männern

---

<sup>28</sup> Euseb. Caesar., HE VIII 14, 15-16, hier: deutsche Übers. v. P. Häuser, BKV (München 1932) 400, und der Überarbeitung von H. A. Gärtner in: Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte, hg. H. Kraft (München 1967) 381.

<sup>29</sup> R. Seeliger, ebd.

<sup>30</sup> J. Rendel Harris, A new Christian Apology, BJRL 7 (1923) 355f.; dagegen wandten sich E. Klostermann, E. Seeberg, vgl. AnBoll 45, 151-153 (H.D.); Wesselski, art. cit. 371-372, Anm. 2, schreibt fälschlich Acta Bollandiana statt Analecta Bollandiana. Vielmehr dürfte eine Compilation des 6. oder 7. Jh., Joh. Malalas nahestehend, das Material für die Diskurse geliefert haben.

<sup>31</sup> Vgl. Parker, op. cit. 104, die auf G. B. Bronzini, La leggenda di S. Caterina d'Alessandria. Passioni greche e latine (Rom 1960) 257 verweist; zur Arbeit von Bronzini vgl. die Rez. von F. Halkin, AnBoll 79 (1961) 179-180.

<sup>32</sup> Seeliger, art. cit. 1331: "Sie galt als größte der hll. Jungfrauen."

<sup>33</sup> Dazu D. L. d'Avray, Katharine of Alexandria and Mass communication in Germany: Woman as Intellectual, in: Modern Questions about Medieval Sermons, hg. N. Bériou, D. L. d'Avray (Spoleto 1994) 401-408, der als Beispiel drei Modell-Predigten aus dem 13., 14. und 15. Jh. anführt. Das Thema der Intellektualität als ein Aspekt weiblicher Heiligkeit kommt darin zum Ausdruck. So wird darin Bezug genommen auf die "Herrlichkeit der Weisheit und Gelehrsamkeit, mit der sie viele bekehrte" (gloria sapientiae et eruditionis per quam multos convertit) (404), Katharina wird mit Licht verglichen, "weil durch sie der Glanz göttlicher Weisheit und göttlicher Wahrheit durchscheint". Sie hatte aber auch menschliche Weisheit. Intellektuell hat sie die ganze Höhe philosophischer Kontemplation erreicht (405). Sie argumentiert gegenüber dem Kaiser mit Syllogismen (406).

disputiert und siegreich ist. Sie ist aber keine Sklavin (allenfalls im übertragenen Sinn eine Sklavin Gottes oder Christi).

#### Tarsia aus dem Apollonius-Roman<sup>34</sup>

Es handelt sich um eine große Verwicklungsgeschichte: Die Mutter stirbt bei der Geburt der Tochter, ist aber nur scheinot. Der Sarg landet an der Küste von Ephesus und die Mutter geht dort in ein Kloster. Die junge Tarsia<sup>35</sup> ist gut gebildet in den artes liberales<sup>36</sup> und besonders musikalisch begabt. Wegen ihrer Berühmtheit wollen ihre Pflegeeltern sie töten lassen (damit die eigene Tochter chancenreicher ist); der Mörder läßt sie kurz frei zum Gebet, dabei stehlen Piraten sie und bringen sie nach Mitylene, wo sie "als Sklavin verkauft und in ein Bordell verfrachtet"<sup>37</sup> wird. Tarsia überzeugt die Leute davon, daß sie durch Gesang und Spiel und Rezitation mehr Geld verdienen kann. Ihr Vater Apollonius kommt nach Tarsus, erfährt, daß die Tochter tot sei, und erreicht auf seinen Reisen schließlich traurig Mitylene. Dort schickt man Tarsia zur Aufheiterung zu ihm. Nachdem ihr Gesang und ihre Geschichten nicht auf ihn wirken, versucht sie es mit Rätselfragen, die er lösen kann. Schließlich stellt sich heraus, daß er ihr Vater ist. Am Ende finden sie auch noch die Mutter der Tarsia, die in Ephesus als Äbtissin in einem Thekla-Kloster lebt.

Nach Beck gehört der Apollonius-Roman zu "jener Gattung, die ihren bedeutsamsten Niederschlag in den Recognitiones der sogenannten Pseudo-Klementinen gefunden hat, ein Schema, in dem die Glieder einer Familie getrennt werden, jeder jeden aus dem Auge verliert, der Vater die Mutter, die Geschwister die Eltern und sich selbst. Sie begegnen sich wieder, erkennen sich aber nicht, bevor sie nicht ihre Abenteuer berichtet haben."<sup>38</sup>

Diskutiert wurde, ob der Roman zur heidnischen Antike gehört; denn die christlichen Elemente scheinen "aufgepfropft zu sein" (Beck, 137). Eine griechische Urfassung braucht, nach Beck (ebd.),

---

<sup>34</sup> W. Schmid, Art. Apollonius rex Tyri, in: Pauly RE 2 (1896) 144-145; H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur = Byzant. Handbuch 2.3 (München 1971) 135-138; J. Gruber - D. Briesemeister - A. Eller/H. Sauer - W. Haug - H. Ehrhardt - R. Auty, Art. Apollonius von Tyrus, in: LMA 1 (1980) 771-774; G. Makris, Art. Apollonius rex Tyri, in: Der Neue Pauly 1 (1996) 890-891. - Beck gibt eine Inhaltsangabe, in der jedoch auf die Gelehrsamkeit der jungen Tarsia wenig eingegangen wird.

<sup>35</sup> Hier erzählt nach Parker, op. cit. 130f.

<sup>36</sup> D.h. trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie). Vgl. H. Wolter, Artes liberales, in: LThK 1 (1957) 909-910.

<sup>37</sup> H.-G. Beck, op. cit. 136.

<sup>38</sup> Beck, op. cit. 137.

nicht angenommen zu werden, weil etwa die lateinischen Metamorphosen des Apuleius "alle Möglichkeiten enthalten und für den lateinischen Literaturbereich nachweisen, die man im Apollonios als griechisch zu bezeichnen versucht sein könnte" (ebd.). Der jetzige Forschungsstand dürfte sein: Die spätantike lateinische Version des Apollonius-Romans wurde im 14. Jh. ins Italienische übersetzt. Aus dieser Übersetzung entstand eine griechische Bearbeitung (reimlos). Eine weitere griechische Fassung, gereimt, entstand Ende des 15. Jh.<sup>39</sup>. Nach Beck gibt es zahlreiche Übersetzungen: ins Französische, Englische, Deutsche, in skandinavische und slawische Sprachen, sowie ins Ungarische. Die erste deutsche Bearbeitung wurde schon 1471 gedruckt. Es gab Nachdichtungen, so im 12./13. Jh. durch Heinrich von Neuenstadt bis hin zu W. Shakespeare in *Pericles of Tyros*.

Der griechische Text folgt der Bearbeitung von A. Pucci († 1383). Der griechische Übersetzer hat christliche Elemente verdeutlicht, fromme Betrachtungen und moralische Nutzenwendungen hinzugefügt. Das lateinische Original ist wohl im 3. Jh. n. C. entstanden<sup>40</sup>.

Bei dieser Geschichte von Tarsia im Apollonius-Roman haben wir wirklich das Motiv der gelehrten Sklavin gegeben, sowie die Rätselfragen.

Die Schrift des Philosophen, der durch die Sklavin Qitar geprüft wurde

Im Fihrist, cap. VIII, Abschnitt 3 (das ist: Verschiedenes und Fabeln), in einer Passage, die überschrieben ist: Namen von Büchern, die über Predigten/Reden, Moral und Weisheit, von den Persern, Griechen, Indern und Arabern verfaßt wurden, von bekannten und unbekanntem Autoren<sup>41</sup>, wird genannt: "das Buch über den Philosophen, welcher durch die Sklavin Qay tar geprüft wurde und die Ge-

---

<sup>39</sup> Vgl. G. Makris, Art. Apollonius rex Tyri, in: *Der Neue Pauly* 1 (1996) 890-891.

<sup>40</sup> LMA 1, 771: Im 2./3. Jh. n.C. in der Tradition und mit Motiven des hellenist. Liebesromans gestaltet von einem unbekanntem, vielleicht griech. Autor. Etwa im 5. Jh. erfolgten zwei christliche latein. Bearbeitungen, die dann im Mittelalter sehr beliebt wurden (ca. 70 lat. Hss). - G. A. A. Kortekaas, *Historia Apollonii regis Tyri. Prolegomena, text edition of the two principal Latin recensions, bibliography, indices and appendices* (Groningen 1984), hat in dieser Diss. "in Letteren" (verteidigt 1. März 1984 an der Rijksuniversiteit in Groningen) die zwei Hauptversionen RA und RB ediert; die ältesten Hss datieren hier aus der 2. Hälfte oder Ende 9. Jh. Zur Datierung von RA und RB bemerkt Kortekaas, 101, daß für RA eine exakte Datierung unmöglich sei, aber "lexicographical data and a few syntactic phenomena" eine Entstehung Ende 5. Jh./Anfang 6. Jh. annehmen lassen - anstatt 3. oder 4. Jh. Die Version RB (von einem Christen geschrieben, ebd. 118) ist ein Versuch, RA zu korrigieren und entstand Ende 5./Anfang 6. Jh., wahrscheinlich mit Hilfe einer griech. Version, die "different, more accurately worded" war als die (griech.) Version, die der Redaktor von RA hatte. Beide Versionen sollten in Italien entstanden sein (ohne Beweis) (ebd. 121); vgl. auch ebd. 116.

<sup>41</sup> B. Dodge, *The Fihrist of al-Nadīm. A tenth-century survey of Muslim culture II* (New York, London 1970) 739: "Names of the Books Composed about Sermons, Morals, and Wisdom, by the Persians, Greeks, Indians, and Arabs - The Authors Are [Both] Known and Unknown", engl. Übersetzung von *Kitāb al-Fihrist*, hg. G. Flügel (Leipzig 1871), p. 316,8.

schichte der Philosophen in ihrer Sache"<sup>42</sup>. Diese Schrift hat Josef Horovitz als mögliches Vorbild der Tawaddud-Geschichte gesehen<sup>43</sup>.

Aus der Überschrift ist m. E. nicht völlig sicher, daß es sich um eine aus dem Griechischen übersetzte Schrift handelt, es ist aber doch wahrscheinlich, denn die vorher genannten Werke sind wohl von Persern, und unmittelbar vorher kommt eines aus dem Griechischen, später folgen Schriften von Indern.

Die Wurzel qtr entspricht den ersten drei Konsonanten des Namens Katharina. Parker<sup>44</sup> fügt weitere Konvenienzgründe an: Katharina debattiert mit Philosophen, Alexandria ist wie Baġdād ein Kontext, in dem Gelehrsamkeit gut einer Frau zugeschrieben werden kann.

#### Die Tawaddud/Tūdūr-Geschichte und ihre Nachwirkung

Nur ganz kurz sei auf die - spannende und interessante - Nachwirkung der Tawaddud/Tūdūr-Geschichte im spanischen Raum und darüber hinaus verwiesen, weil im Zentrum unseres Interesses die Ursprünge des Motivs stehen sollen.

Die arabische Version der Geschichte von der Sklavin Tawaddud ist nach Parker<sup>45</sup> in Baġdād verfaßt und in Ägypten zwischen dem 10. und 13. Jh. überarbeitet worden. Die Geschichte zirkulierte in Spanien lange vor der Publikation der gesammelten *Alf laila*. Eine arabische Version, die in Spanien entdeckt wurde und früher zur Sammlung des spanischen Arabisten P. de Gayangos gehörte, wurde vermutlich im späten 13. oder frühen 14. Jh. verfaßt. Ein anderes arabisches Ms. in Granada ist später, weist Besonderheiten des marokkanischen Dialekts auf. Beträchtlich gekürzt erscheint die Geschichte in fünf kastilischen Hss im 15. Jh. Viele gedruckte Versionen stammen aus dem 16. Jh.; dabei hat man christliches Gedankengut eingefügt statt des islamischen. Die Geschichte wurde Teil der Volksbuch-Überlieferung und erschien in dieser Form vom 17.-19. Jh. in einigen Editionen. Der

---

<sup>42</sup> Ibn an-Nadīm, *Fihrist* VIII 3, ed. Flügel, p. 316,8; Dodge II, p. 740. Dodge bemerkt, Anm. 54, daß die Schreibweise *Qaytar* von Flügel übernommen sei. Der Name sei nicht identifiziert. Da im Ms 1934 der zweite Buchstabe nicht markiert sei, könne das Wort auch *Qintir* (Unglück), ein Spitzname, gelesen werden. Ob das zutrifft, konnte ich nicht verifizieren.

<sup>43</sup> J. Horovitz, Die Entstehung von Tausendundeine Nacht, *The Review of Nations* 4, April (1927) 103-104: "Möglicherweise haben wir ein Vorbild dieser Geschichte in einer im *Fihrist* angeführten und aus dem Griechischen übersetzten Schrift zu sehen, deren Titel lautet ...".

<sup>44</sup> Parker, op. cit. 103. G. E. v. Grunebaum, *Greek Form Elements in the Arabian Nights*, *JOAS* 62 (1942) (277-292) 291, Anm. 129, zitiert die Geschichte der Katharina v. Alex. als ein Beispiel für den Einfluß christl. Literatur auf arab. Geschichten (Ähnlichkeit zwischen der Disputation von Katharina mit den Gelehrten des Reiches und Tawaddud mit den Gelehrten). Parker, op. cit. 104, moniert, daß Grunebaum nichts über die Verbreitung der griech. Geschichte sagt.

<sup>45</sup> Nach Parker, op. cit. 1-14.

Name der Heldin wurde sprichwörtlich in Spanien und England, im 17. Jh. wurde der Stoff unter dem Titel "La Doncella Teodor" von Lope de Vega dramatisiert.

In einer großen Zahl von Versionen kam die Geschichte von Teodor nach Amerika, sie wurde den Chilam Balam Büchern der Maya eingefügt (geschrieben in Maya mit lateinischer Schrift, in der Kolonialzeit)<sup>46</sup>. Portugiesische Versionen (gedruckt in Lissabon) fanden den Weg nach Brasilien, und Dichter aus dem Nordosten erzählten die Geschichte in Versform (Literatur "de la cordel").

#### Weitere Parallelen

Die Thematik ist, allgemein gesehen, verbreitet und alt. Wesselski stellt fest: "Ansonsten ist die im allgemeinen junge Frau oder Jungfrau, die Wissens- oder auch Rätselfragen zu beantworten versteht ... in der Literatur von beträchtlichem Alter"<sup>47</sup>, und verweist etwa auf buddhistische Beispiele.

Im Mahāvastu wird von einer Jungfrau erzählt, die jeden Weisen besiegt; sie läßt sich aber von einem Brahmanen, der ihr unterliegen würde, überwinden, um seine Gattin zu werden<sup>48</sup>.

#### Die persische (šī'itische) Geschichte von Ḥasanīya<sup>49</sup>

Ein verarmter (hier: durch Verfolgungen um seines Glaubens willen) Kaufmann aus Bagdād bietet seine Liebblingssklavin Ḥasanīya auf ihren Rat hin dem Kalifen Harūn um 100000 Goldstücke an. Sie bietet sich an, alle seine Theologen zu widerlegen. Der Kalif läßt etwa 400 kommen, darunter als den prominentesten auch Nazzām. Dieser stellt ihr 70 Fragen, die sie alle beantwortet, und weitere drei. Auf ihre Gegenfrage muß der große Gelehrte passen. Auch die übrigen Theologen besiegt sie. Ḥasanīya zieht sich auf Anraten des Kalifen, reich beschenkt, mit ihrem Herrn nach Medina zurück, wo sie ihre Erziehung genossen hat.

Ist die Ḥasaniya-Geschichte eine šī'itische Umarbeitung der Tawaddud-Geschichte (Chauvin, Horovitz)<sup>50</sup>, oder hat umgekehrt "die Hauptidee der Geschichten von den Sklavinnen Tūdūr und Ta-

---

<sup>46</sup> Chilam: Prophet, Ausleger; Balam: Jaguar. Chilam Balam heißt: Prophet mit Namen Balam, oder Sprecher des Jaguar. Es gibt wenigstens 16 Bücher mit diesem Titel, die unterschieden werden je nach der Stadt, in der sie gefunden wurden. Einige wurden ins Spanische oder Englische übersetzt. So nach Parker, op. cit. 11. In wenigstens zwei von ihnen ist die Doncella Teodor Geschichte enthalten.

<sup>47</sup> A. Wesselski, art. cit. 370.

<sup>48</sup> Bimala Churn Law, A Study of the Mahavastu, 1930, 161, zit. bei A. Wesselski, art. cit. 370, Anm. 4.

<sup>49</sup> J. Malcolm, Histoire de la Perse depuis les temps anciens jusqu'à l'Époque actuelle, p. 70 ff. Vgl. A. Wesselski, art. cit. 358-362.

<sup>50</sup> A. Wesselski, art. cit. 360f.

waddud ihren Ursprung in einer šī'itischen Streitschrift von der Art der Ḥasanīya" (Wesselski)<sup>51</sup>?

Was die Reihenfolge der Entstehung der einzelnen Geschichten überhaupt angeht, so sieht Wesselski eine "hohe Wahrscheinlichkeit" dafür gegeben, "daß die grundlegende Idee für die šī'itische Geschichte aus der christlichen stammt", d.h. daß die hl. Katharina das Vorbild abgegeben habe für Ḥasanīya, wenn dafür auch, "wie es bei solchen Dingen selbstverständlich ist", kein regelrechter Beweis erbracht werden könne<sup>52</sup>. Auf die šī'itische Geschichte hin entstand dann als Gegenschrift von sunnitischer Seite eine Geschichte von der Art der über Tūdūr und danach die Tawaddud-Geschichte. Die griechische Vorlage für die arabische Qitar-Geschichte stellt Wesselski "zu der Katerinen-Legende", läßt aber die Frage nach dem Abhängigkeitsverhältnis der beiden Geschichten weitgehend offen<sup>53</sup>.

#### Das soziale Milieu<sup>54</sup>

In seinem Buch über Ḡāhiz von 1953 hatte Charles Pellat (1914-1992) bereits einige Seiten über die soziale Situation von Sklavinnen vorgelegt. Sein EI-Artikel "qaina" von 1978 erweist dann aber für mich unerwartet deutlich die Berechtigung der Feststellung Wesselskis von 1937: "Die gebildete Sklavin ist ein Typus der islāmischen Kultur: anders als die frei geborenen Mädchen, die den Freien erst nach der Hochzeit zu Gesicht kamen, mußten die Sklavinnen den Kauflustigen nicht nur gezeigt werden, sondern sich auch von ihnen über ihre Fähigkeiten befragen und wohl auch prüfen lassen."<sup>55</sup>

Musiker und Sänger beiderlei Geschlechts kamen im 1. Jh. H. aus dem Ḥiḡāz (aber es gab noch keine regelrechte Schule). Das belegt eine Anekdote aus Aḡānī (I 24-25).

Der berühmte Ma'bad hatte eine seiner Schülerinnen namens Zabya einem Iraker verkauft, der sie an einen Einwohner von al-Ahwāz weiterverkaufte; die Sängerin lehrte die anderen Sklaven ihres Herrn einen Teil ihres Repertoires und starb bald. Darüber war dieser aber so betrübt, daß er sich auf die Suche nach Ma'bad begab, um wieder eine seiner Schülerinnen zu bekommen; nach manchen romanhaften Wechselfällen hielt sich der Sänger schließlich einige Zeit in al-Ahwāz auf, wo er den schon etwas vorgebildeten Sklavinnen "den letzten Schliff" beibrachte.

Daraus scheint, nach Pellat, hervorzugehen, daß die gesuchtesten Sängerinnen die im Ḥiḡāz

---

<sup>51</sup> A. Wesselski, art. cit. 362.

<sup>52</sup> A. Wesselski, art. cit. 371.

<sup>53</sup> A. Wesselski, art. cit. 372; Referat über Wesselski bei Parker, op. cit. 18.

<sup>54</sup> Nach C. Pellat, op. cit. 249-255. Doch ist die Darstellung im Art. von C. Pellat, Art. Kayna, in: EI 4 (1978) 853-857, grundlegend für das Phänomen der "esclave chanteuse". Anscheinend waren die Angaben im Buch von Pellat (1953) der Ausgangspunkt, um dieser Eigenart der islamischen Gesellschaft mehr nachzugehen.

<sup>55</sup> A. Wesselski, art. cit. 371.

ausgebildeten qiyān waren.

Gründer der Schule von Baṣra dürfte, nach Pellat, Mālik ibn Abī s-Samḥ (ein Schüler des Ma'bad in Medina) gewesen sein, der um 750/51 in Baṣra weilte. Vor allem unter den Frauen aus dieser Schule stechen einige hervor: 'Ātika bint Šuhda, die den Muḥāriq Gesang lehrte, sowie Zarqā', die für 80.000 Dirham von Ğa'far ibn Sulaimān gekauft wurde.

Der Unterricht auf der Schule in Baṣra umfaßte hauptsächlich Kalligraphie, Grammatik, Poesie und Gesang. Da die freien Frauen offenbar nicht über eine solche Ausbildung verfügten, übten die qiyān eine besondere Anziehungskraft aus. Dem Philologen al-Māzinī brachte die Gelehrsamkeit einer jungen Sängerin, die seine Schülerin gewesen war, den Ruf an den Hof ein. Von einer anderen Sängerin berichtet Anbārī, daß sie al-Aṣma'ī, der sie auf Anordnung von ar-Rašīd befragte, mit einer solchen Sicherheit antwortete, als ob "sie die Antworten in einem Buch lesen würde"<sup>56</sup>.

Gerade in Baṣra gab es eine Reihe von berühmten Sängerinnen. Pellat nennt: Badl, die Sängerin von Ğa'far ibn Mūsā al-Hadi und von al-Amīn<sup>57</sup>, die berühmte 'Arīb, deren Karriere sich über die Regierungszeit von al-Ma'mūn bis zu der von al-Mutawakkil erstreckte, sowie Mutaiyam al-Hāšimīya (Schülerin des Ishāq al-Mauṣilī und seines Vaters), die um 20.000 Dirham verkauft wurde, ihrem Herrn mehrere Kinder gebar, nach dessen Tod freigelassen und zu al-Ma'mūn gerufen wurde, dann zu al-Mu'taṣim, der sie in Sāmarrā unterbrachte.

Alle diese Sängerinnen, besonders Mutaiyam, komponierten gelegentlich leichte Verse und konkurrierten auf diesem Gebiet mit den Hofpoeten, mit denen sie manchmal an Virtuosität im klassischen Spiel der iğāza wetteiferten. Es muß in Baṣra noch manche Dichterin gegeben haben; namentlich bekannt sind aus der Zeit des Ğāhiz: Maḥbūba und Fadl.

Maḥbūbas Verse wurden auch von anderen berühmten Sängerinnen gesungen; al-Mutawakkil machte sie zu seiner Favoritin. Die Elegien, die sie beim Tod ihres Herrn komponierte, hätten ihr beinahe das Leben gekostet, aber sie erreichte schließlich Buḡā.

Fadl rezitierte vor al-Mutawakkil Verse, die ihm gefielen.

Ğāhiz beschreibt in einem längeren risālat al-qiyān für ihn typische Verhaltensweisen dieser Sängerinnen<sup>58</sup>. Doch hat er ihnen darüber hinaus auch ein Kitāb al-qiyān gewidmet (mit "gewissem Talent" nachgeahmt von al-Waššā'), das nach dem Urteil von Pellat an literarischem Wert andere Werke dieser Art wahrscheinlich weit überragt<sup>59</sup>.

---

<sup>56</sup> Anbārī, Alibbā', 157-158.

<sup>57</sup> Dazu vgl. auch E. Neubauer, Art. Badhl al-Kubrā, in: EI<sup>2</sup> Suppl., livraison 1-2 (1980) 116; sie starb vor 227/842, wahrscheinlich 224/839.

<sup>58</sup> Eine Übersetzung von qiyān 69-72 bringt C. Pellat, op. cit. 253-255.

<sup>59</sup> C. Pellat, Art. Kayna, in: EI 4 (1978) 855b; vgl. ders., Arabica 10 (1963) 121-147.

Sklavinnen, die Sängerinnen waren, gab es schon in vorislamischer Zeit, darunter auch Schwarze, Mestizen, Weiße, von denen man annehmen darf, daß sie die arabische Sprache gut beherrschten. Besonders für die Frühzeit kann man zwei Kategorien unterscheiden: a) qiyān, die einem hochgestellten Herrn aus der Stadt oder einem Beduinen gehörten und ihren Herrn zerstreuen sollten, sei es ihn allein oder vor Gästen; darüber hinaus brauchte keine Beziehung unterstellt werden; b) qiyān, die in Tavernen auftraten oder Weinhändlern folgten, deutlich niedriger im Rang, die sich auch der Prostitution hingaben. Durch das Weinverbot nahm die Zahl dieser qiyān ab. Hingegen bildeten sich Schulen zur Ausbildung von Musikern und Sängern.

Die erste Schule war in Medina, der bald die Schule in Baṣra folgte. Doch hatte Medina auch im 9. Jh. noch einen guten Ruf; im 10. Jh. lieferte Baḡdād die gesuchtesten Sängerinnen. Qiyān wurden auch nach Cordoba geschickt.

Die Fähigkeit, Verse zu komponieren, ist offenbar ziemlich weit verbreitet gewesen<sup>60</sup>. Darüber hinaus war es anscheinend ein lukrativer Beruf (qaiyān oder muqaiyin), junge Sklavinnen zu kaufen, die qiyān werden sollten, sie nach strengen Regeln auszubilden und dann zu einem hohen Preis zu verkaufen; zu diesem Zweck wurden etwa auch musikalische Aufführungen organisiert in der Hoffnung, daß einige der Gäste sich so begeisterten, daß sie bereit waren, exorbitante Summen zu bezahlen<sup>61</sup>. Die gebildeten qiyān konnten eine Anziehungskraft ausüben, die den oft ungebildeten Frauen im Haus nicht eigen war.

Die qiyān der klassischen Zeit spielten nach Pellat eine so große Rolle, daß sie in einer Geschichte der arabisch-islamischen Zivilisation nie fehlen dürften<sup>62</sup>.

Die eingangs gestellten Fragen gewinnen angesichts dieser sozialen Realität des frühen Islam (die nach dem umfangreichen Material von Pellat, selbst wenn sich das Bild im einzelnen noch verschieben sollte, offenbar sicher belegt ist) einen anderen und für mich neuen Hintergrund. Man muß also nicht sofort eine Desavouierung des Gegners bereits an der Tatsache ablesen, daß er von einer Sklavin widerlegt wird. Andererseits kann man wohl weniger mit "Gelehrsamkeit" rechnen bei einer "gelehrten Sklavin". Doch scheinen sich diese Frauen in ihrer Zeit durchaus einen gewissen Respekt verschafft zu haben.

---

<sup>60</sup> Eine unpublizierte These an der Sorbonne von A. Chirane zählt mehr als 100 Namen von qiyān auf, denen Verse zugeschrieben werden, dazu "une dizaine" von anonymen Dichterinnen, deren erhaltene Werke nur einen winzigen Teil der offenbar vorhandenen Kompositionen und Improvisationen ausmachen (Pellat, EI 4, 854b).

<sup>61</sup> Pellat, EI 4, 855b.

<sup>62</sup> Ebd. 856b.

<b>Zum Motiv der gelehrten Sklavin</b> .....	1
Einführung: Gelehrte Sklavinnen in 1001 Nacht .....	2
Gelehrte Frauen in der christlichen Antike .....	4
Die Geschichte der hl. Katharina von Alexandrien .....	6
Tarsia aus dem Apollonius-Roman .....	9
Die Schrift des Philosophen, der durch die Sklavin Qitar geprüft wurde .....	10
Die Tawaddud/Tūdūr-Geschichte und ihre Nachwirkung .....	11
Weitere Parallelen .....	12
Die persische (šīʿitische) Geschichte von Hasanīya .....	12
Das soziale Milieu .....	13